

Am Schluss will jeder sein Teddybär sein

Von unserem Redaktionsmitglied
Andreas Wühler

OFTERSHEIM. Was für eine Rakete! Da sitzt er nun, wie wenn er kein Wasserlein trüben könnte, doch kaum kommen seine Hände mit den Tasten seines Instruments in Berührung, explodiert er. Von null auf hundert in einem Akkord – Harald Krüger macht seinem Namen als Piano-Man im Rose-Saal alle Ehren. Bei seinem Rock'n'Roll- und Boogie-Woogie-Spiel hat man Angst ums Piano, wird schnell von der Furcht geplagt, das im Hintergrund hängende Plakat mit Krüger und einem brennenden Klavier sei Realität, keine Fiktion.

Ein Hocker, ein Klavier (in der heutigen Zeit modisch reduziert auf seine elektronische Form) ein Mann, mehr ist auf der Bühne nicht zu sehen. Gut, über Klavier und Hocker liegen Decken mit Tigermuster und Krüger selbst, im Leopardenhemd mit puscheligen Fellärmelchen, sieht eher nach Charleys Tante als nach Chuck Berry aus, doch dies ist mehr das Ambiente von Dr. Jekyll, der mit wohlgesetzten Worten das Konzert zum Bildungsabend macht.

Lounge-Atmosphäre im Rose-Saal

Mr. Hyde versteckt sich in den Noten, wird mit jedem Song zum Flummi. Zu einem der ansteckenden Art übrigens, denn immer wieder reißt es im Rose-Saal auch die eigentlich ruhig sitzenden Zuhörer zu spontanen tänzerischen Einlagen auf die Beine. Wer hätte gedacht, dass der Twist noch Anhänger hat?

Harald Krüger trat im Rose-Saal in der Reihe Künstler-Verein-Gemeinde auf. Eine clevere Idee von Guido Hillengass von der Verwaltung: Die Gemeinde stellt den Raum, ein Verein macht die Bewirtung und verdient sich ein paar Euro und der



Nein, es handelt sich nicht um Tiger-Lilly, es ist Harald Krüger, der sich im Rose-Saal von seiner besten Seite zeigte, der die Tasten seines Klaviers zum Glühen brachte und das Publikum zum Toben.

BILD: LENHARDT

Künstler hat seine Gage. Die erfolgreiche Reihe wurde nun im Rose-Saal fortgesetzt, gemütlich bestuhlt, „unsere Lounge-Atmosphäre“, wie Hillengass meinte, und im Kerzenschein. Eine doch erkleckliche Anzahl von Besuchern verfolgte den Auftritt des „GröPaZ“, des größten Pianisten aller Zeiten, wie er von seinen Fans genannt wird.

Zurück zu Dr. Jekyll. Seit diesem Konzert ist es in Oftersheim Allgemeingut, dass der Blues nichts anderes ist als eine Elegie, ein Klagelied. Meist geht es in den Blues-Songs laut

Krüger um drei Themen: Die Frau ist fort, das Geld ist fort oder, der Gau, Frau ist mit Geld fort. „Ein sehr monothematisches Gebiet“, scherzt Krüger, der durchaus auch als Entertainer, als Comedian sein Geld verdienen könnte. Hyde ergänzt den Vortrag mit der „Koffer-Elegie“, dem Suitcase-Blues, „nur spielbar ab Handschuhgröße acht“, wie der Piano-Man ergänzt. Zum Glück hat Krüger 8,5 und so kann er an seinem Instrument die Tasten glühen lassen. Chuck Berrys Klassiker „Roll over Beethoven“ darf an einem sol-

chen Abend natürlich nicht fehlen und zur „Leibesertüchtigung“ wird nach Krügers Wunsch der Song „All Shook up“ von Presley. Bei diesem Lied präsentierte der Sänger seinen lasziven Hüftschwung den Kameras, fortan durfte der King of Rock'n'Roll im amerikanischen Fernsehen nur noch von der Hüfte aufwärts abgeleuchtet werden.

Begeistert mitsingen durfte das Publikum beim Song „Minnie the Moocher“, den hierzulande eigentlich niemand kennt, dessen Version von den Blues Brothers, insbesonde-

re durch die eingängige Textzeile „Hadihadi hadiho“, ein jeder quasi per Kulturvererbung mitsummen kann.

Wie im Flug verging die Zeit, die Fans kamen voll auf ihre Kosten und selbst in der Pause nutzten sie die Zeit, mit Krüger zu fachsimpeln. Wozu sich der Künstler bereitwillig überreden ließ. Musik ist nun einmal seine Leidenschaft und in der Gemeinde ist er spätestens seit dem Ortsmittefest, als er mit seiner Band eine riesen Rock'n'Roll-Show ablieferte, kein Unbekannter mehr. Ja, scherzte er, ab und an spielt er mittlerweile auch noch ein Konzert außerhalb der Hardtwald-Gemeinde.

Auch solo einfach mitreißend

Wie gesagt, diesmal gastiert er ohne Band, ohne seinen Partner Walt Bender, einfach solo und dennoch mitreißend. Und wer hat bei einem einzelnen Künstler schon einmal ein Solo gehört? Bei Krüger keine Frage, bei „Long tall Sally“ von Little Richard darf die rechte Hand zeigen, was sie kann, bevor sie vom rechten Fuß Verstärkung erhält und im Duo die Akkorde den Zuhörern in die Seele brennt.

Zum Abschluss darf nochmals der Bildungsbürger ran, erfährt der Zuhörer was ein „Doo Wop“ ist, ein mehrstimmiger Gesang ohne Instrumente, und schon legt der Zug los: Das Publikum teilt sich die Chorstimmen, Krüger bettelt darum, der Teddybär einer Unbekannten zu sein, wie vor ihm schon Elvis Presley (Let me be your Teddybear), und der Vorhang senkt sich über einen grandiosen Abend.

Natürlich nicht endgültig, Krüger kommt um Zugaben nicht herum und wird sich mit Sicherheit schon jetzt, wie auch sein begeistertes Publikum, auf den nächsten Auftritt in Oftersheim freuen.